

Daniel Rode, Martin Stern (Hg.)

Self-Tracking, Selfies, Tinder und Co.

Konstellationen von Körper, Medien
und Selbst in der Gegenwart



KÖR
PER
KUL
TUR
EN::

[transcript]

nologien und den verkörperten Dispositionen menschlicher ›Mitspieler*innen‹ praktisch hergestellt? Welche Gebrauchsweisen, Ziele, Normen und emotional-affektiven Kodierungen spielen sich ein? Welche Spannungs- und Spielräume bringt dies mit sich und wie werden diese genutzt? Wie richten sich im Zuge dessen Wahrnehmung, Gedanken, Aufmerksamkeiten und Deutungen auf bestimmte Weise aus und werden Menschen für sich und für andere als bestimmte Subjekte (an-)erkennbar? Und wie steht dies in Zusammenhang und Interferenz mit anderen Konstellationen?¹³

Mit der Diskussion der unterschiedlichen Medienverständnisse sind wir schließlich bei Fragen nach dem *Selbst* und dessen Subjektivierung und Bildung angelangt. Wir haben diese Fragen oben bereits im Anschluss an Bourdieu und an praxistheoretische Positionen in den Horizont einer *verkörperten Spielfähigkeit* in neuen Medienpraktiken gerückt, die in Konstellationen von Körper, Medien und Selbst performativ aus- und umgebildet wird. Mit Blick auf das Selbst gesprochen, lassen sich die beiden kritisch betrachteten Medienverständnisse (Primat der Medien oder des Subjekts) als Extrempositionen auffassen, die die unhintergehbare Ambivalenz der Aus- und Umbildung von Spielfähigkeit *einseitig* auflösen: Spielfähiges Subjekt zu sein bzw. fortwährend zu werden vollzieht sich als *ambivalente Gleichzeitigkeit* von Unterwerfung und Ermächtigung, von Geformt-Werden und Formen.¹⁴ Neuerdings erfolgt dies auch verstärkt in der verkörperten Auseinandersetzung mit digitalen Technologien: Im Resonanzverhältnis von habituell disponierten Teilnehmer*innen und präfigurierter Technik lässt diese Auseinandersetzung im Rahmen spezifischer Praktiken je bestimmte Appelle, Aufforderungen, Angebote und Möglichkeitsräume entstehen.

Aus pädagogischer Sicht lassen sich vor diesem Hintergrund erstens Fragen nach dem Gegenstandsverständnis und den Inhaltsbereichen einer Förderung von *Medienkompetenz* aufwerfen, wie sie häufig für neue Medienpraktiken eingefordert wird. In der von uns konturierten Perspektive ist Medienkompetenz gerade nicht als Wissen und Können zu konzipieren, dass sich situationsentoben von

13 Zu der These, dass der ›Siegesszug‹ der Digitalisierung auch damit zusammenhängt, dass sich die digitalen Technologien bei allem Neuigkeitswert und Innovationspotential doch erstaunlich ›geräuschlos‹ in etablierte Interaktionsregulative gesellschaftlicher Praktiken einfügen bzw. in entsprechenden Umgangsweisen auf diese Art eingefügt werden vgl. Aktas et al. (2018: insb. 197f.).

14 Der Subjektbegriff impliziert einerseits Souveränität, Selbstbestimmtheit und Handlungsmacht, andererseits sind Subjekte *zugleich* als *subjectum* mittels Kontrolle und Abhängigkeit jemandem bzw. einer Macht unterworfen.

einzelnen Personen abfragen lässt. Vielmehr möchten wir Medienkompetenz als eine relational und performativ hervorgebrachte (Medien-)Spielfähigkeit in den Blick bringen, die als eine hoch dynamische und intermediale Figuration zu verstehen ist, die körperlich-leiblich, emotional-affektiv und soziotechnisch grundiert ist. Die soziale Wirkmächtigkeit einer solchen Spielfähigkeit versteht sich damit als de-zentrierte, in sozialen Figurationen hergestellte, erprobte und be-glaubigte Gebrauchsform und -formierung.

Hieran schließen zweitens Fragen der Medienbildung als Fragen nach reflexiven Distanznahmen und Kritik an. Das von uns veranschlagte Verständnis eines relational und performativ in Konstellationen von Körper, Medien und Selbst hervorgebrachten und eingebrachten Subjekts unterläuft klassische Konzepte der Reflexions- und Kritikfähigkeit eines autonomen Subjekts. Im praxistheoretischen und vereinzelt auch im medienpädagogischen Diskurs finden sich bereits Versuche, Eigenständigkeit, kritische Distanznahme, reflexives In-Verhältnis-Setzen und kreative Abweichung entsprechend jenseits solch eines autonomen Handlungssubjekts zu konzipieren (vgl. z.B. Alkemeyer/Villa 2010; Alkemeyer/Buschmann/Michaeler 2015; Dander 2018). Insbesondere in der Auseinandersetzung mit den neuen Medienpraktiken unserer Gesellschaft bleibt es jedoch die Aufgabe, solche Fähigkeiten und Momente theoretisch, empirisch sowie pädagogisch-programmatisch noch weiter *innerhalb* verteilt getragener, dynamischer soziotechnischer Verflechtungen zu situieren und zugleich kulturell und gesellschaftlich zu kontextualisieren. In den Beiträgen dieses Bandes finden sich unterschiedliche Versuche, solche Fragen mit Blick auf Konstellationen von Körper, Medien und Selbst zu bearbeiten.

ZUM AUFBAU DES BUCHES

Damit ziehen sich Körper, Medien und Selbst als zentrale Elemente zeitgenössischer Konstellationen durch alle Beiträge dieses Buches. Sie werden von den Beiträger*innen in der Auseinandersetzung mit konkreten Phänomenen, Feldern und Fällen unterschiedlich empirisch ausgedeutet, theoretisch wie method(olog)isch bestimmt und analytisch gewichtet, bleiben dabei im Sinne der Konstellationen aber immer aufeinander verwiesen. Die Beiträge sind in vier Kapiteln gebündelt, die sich an den thematischen Gewichtungen orientieren, die jeweils vorgenommen werden.

Im Kapitel »Körper – Medien – Selbst« liegt der Schwerpunkt verstärkt auf dem Körper als Gegenstand, Medium und Agens der betrachteten Konstellationen. *Martin Stern* zeigt am Beispiel vom Trendsport, wie für eine scheinbar rein

körperzentrierte Bewegungsform mediale Konstellationen konstitutiv sind, die nicht nur mediale Selbstinszenierungen erlauben, sondern ein hoch analytisches Potential entfalten, das als *Arbeit am Selbst* und reflexive Lehr-/Lernkultur beschrieben werden kann. *Sascha Oswald* wählt die Leiblichkeit von Tinder-User*innen als Ausgangspunkt, um nach dem Verhältnis von technischem Artefakt, Umgangsweise und Selbst zu fragen, das sich im »Flow der Wisch-Geste« formiert. Auch im Beitrag von *Karolina Eva Kappler*, *Eryk Noji* und *Uwe Vormbusch* steht der Leib im Fokus, nun aber als Objekt von Selbstvermessungspraktiken, die aus der Perspektive der *valuation studies* als performative Prozesse der Wertzuschreibung untersucht werden.

Der Buchteil »Körper – Medien – Selbst« besteht aus zwei Beiträgen, die noch stärker die Bedeutung der Medientechnologien in den jeweiligen Konstellationen herausarbeiten. Im Beitrag von *Franz Krämer* und *Denise Klinge* sind es Internet-Werbebilder zum Self-Tracking, die als Medien der Körperthematizierung untersucht werden und nach ihrer Bedeutung für Selbstkonstitution befragt werden. *Gerrit Fröhlich* und *Daniel Kofahl* widmen sich mit dem Tagebuch und Diet-Tracking-Apps einem historischen und einem gegenwärtigen Medienformat zur Ernährungsthematisierung und diskutieren diese Thematisierungen als medienbasierte Selbsttechnologien.

»Körper – Medien – Selbst« ist das Kapitel, das Fragen der Selbst-Bildung und Subjektivierung noch weiter in den Mittelpunkt rückt. *Daniel Rode* arbeitet in einem integrativen Systematisierungsversuch Elemente, Zugänge und Leerstellen einer konsequent subjektivierungsanalytischen Erforschung von Konstellationen der digitalen Selbstvermessung heraus. *Clarissa Schär* setzt sich mit jugendlichen photographischen Selbstdarstellungen in sozialen Netzwerken auseinander und reflektiert reproduktive sowie subversive Subjektivierungsmöglichkeiten. *Thomas Damberger* fragt in der Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Vorstellungen von Selbsterkenntnis nach dem Selbst, das im Self-Tracking erfasst werden soll, und diskutiert entsprechende medienpädagogische Herausforderungen aus einer bildungsphilosophischen Perspektive.

Der vierte und letzte Teil »Körper – Medien – Selbst: *Method(ologi)en*« nimmt schließlich noch einmal eine andere Perspektive ein, die methodologische und methodische Aspekte der Forschung zu zeitgenössischen Konstellationen von Körper, Medien und Selbst vertieft. *Simon Schaupp* entwickelt am Beispiel des Self-Tracking als Selbstevaluationspraktik den Vorschlag einer materialistischen Dispositivanalyse, die es ermöglicht, materielle sowie diskursive Aspekte digitaler Medientechnologien in den Blick zu nehmen. Der Beitrag von *Benjamin Zander* stellt am Beispiel eines Forschungsprojekts zu körper- und sportbezogenen Orientierungen von Jugendlichen methodische Überlegungen dazu an,

wie Collagen und Selfies vor dem Hintergrund der Methodologie der Dokumentarischen Methode in Gruppendiskussionen zum Einsatz gebracht werden können.

DANK

Das vorliegende Buch ist das Resultat unterschiedlicher wissenschaftlicher Konstellationen, in denen verschiedene Körper, Medien und Selbste in Raum und Zeit konstituierend zueinander in Beziehung getreten sind. Ein erster und zentraler Ausgangspunkt war für die Mehrzahl der Beiträge eine Klausurtagung, die im Januar 2016 in Marburg stattfand. Diese wurde gefolgt von verschiedenen Wiedersehen auf anderen Tagungen, Mailkommunikation und einigen Überarbeitungsschleifen der Texte. Gerade im Angesicht der hohen Dynamik der untersuchten Phänomene muss dieser Prozess der Herausgabe des Bandes fast schleichend wirken. Wir bedanken uns bei der Marburg University Research Academy (MARA), dem Kuhlmann-Fonds und dem Arbeitsbereich Soziologie der Bewegung und des Sports für die finanzielle Unterstützung. Laura Stumpp sind wir zu großem Dank für die redaktionelle Arbeit verpflichtet. Ein weiterer Dank gilt dem transcript-Verlag für die professionelle Begleitung des Publikationsvorhabens. Schließlich bedanken wir uns bei den Autor*innen für ihr Mitwirken, für die fruchtbaren Diskussionen und den bereichernden Austausch, für die wechselseitige Schärfung der Gedanken und nicht zuletzt für die Geduld!

LITERATUR

- Aktas, Ulas/Lehner, Nikolaus/Klemm, Matthias/Rode, Daniel/Schmidl, Alexander/Staples, Ronald/Waldmann, Maximilian/Wöhrle, Patrick (2018): »Leib & Netz: Neue Körperbezüge als theoretische Herausforderung – ein Forschungsprogramm«, in: Klemm/Staples, Leib und Netz. Sozialität zwischen Verkörperung und Virtualisierung, S. 177-189.
- Alkemeyer, Thomas/Buschmann, Niklas/Michaeler, Matthias (2015): »Kritik der Praxis. Plädoyer für eine subjektivierungstheoretische Erweiterung der Praxistheorien«, in: Thomas Alkemeyer/Volker Schürmann/Jörg Volbers (Hg.), Praxis denken. Konzepte und Kritik, Wiesbaden: Springer VS, S. 25-50.

- Alkemeyer, Thomas/Michaeler, Matthias (2013): »Die Ausformung mitspielfähiger ›Vollzugskörper‹. Praxistheoretisch-empirische Überlegungen am Beispiel des Volleyballspiels«, in: Sport und Gesellschaft 10, S. 213-239.
- Alkemeyer, Thomas/Villa, Paula-Irene (2010): »Somatischer Eigensinn? Kritische Anmerkungen zu Diskurs- und Governmentalitätsforschung aus subjektivierungstheoretischer und praxeologischer Perspektive«, in: Johannes Angermüller/Silke van Dyk (Hg.), Diskursanalyse meets Gouvernementalitätsforschung. Perspektiven auf das Verhältnis von Subjekt, Sprache, Macht und Wissen, Frankfurt a.M.: Campus, S. 315-335.
- Allert, Heidrun/Asmussen, Michael/Richter, Christoph (2018): »Digitalität und Selbst: Einleitung«, in: Heidrun Allert/Michael Asmussen/Christoph Richter (Hg.), Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse, Bielefeld: transcript, S. 9-23.
- Bette, Karl-Heinrich (2005): Körperspuren. Zur Semantik und Paradoxie moderner Körperlichkeit, Bielefeld: transcript.
- Bourdieu, Pierre (1993): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- (2001): Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- (2015): »Men and Machines«, in: Karin Knorr-Cetina/Aaron V. Cicourel (Hg.), Advances in social theory and methodology. Toward an integration of micro- and macro-sociologies, New York/London: Routledge, S. 304-317.
- Brümmer, Kristina (2015): Mitspielfähigkeit. Sportliches Training als formative Praxis, Bielefeld: transcript.
- Dander, Valentin (2018): »Medienpädagogik im Lichte | im Schatten digitaler Daten. Manteltext«, in: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, S. 1-134, DOI: <https://doi.org/10.21240/mpaed/diss.vd.01.X>.
- Duttweiler, Stefanie/Gugutzer, Robert/Passoth, Jan-Hendrik/Strübing, Jörg (Hg.) (2016): Leben nach Zahlen. Self-Tracking als Optimierungsprojekt?, Bielefeld: transcript.
- Duttweiler, Stefanie/Passoth, Jan-Hendrik (2016): »Self-Tracking als Optimierungsprojekt?«, in: Duttweiler/Gugutzer/Passoth/Strübing, Leben nach Zahlen. Self-Tracking als Optimierungsprojekt?, S. 9-42.
- Elias, Norbert (1986): Was ist Soziologie?, Weinheim/München: Beltz Juventa.
- Ferrin, Nino (2013): Selbstkultur und mediale Körper. Zur Pädagogik und Anthropologie neuer Medienpraxen, Bielefeld: transcript.
- Fischer-Lichte, Erika (2016): Performativität. Eine Einführung, Bielefeld: transcript.